



## NEIN ZUR

# 2. GOTTHARDDRÖHRE

### INHALT

RÜCKBLICK NATIONALE WAHLEN	2-3
ABSTIMMUNGEN 28.2.2016	4-5
GRÜNE STADT ZÜRICH	6-7
GRÜNE WINTERTHUR	8
JUNGE GRÜNE	9
REGIONEN	10
BLICK ÜBER DEN TELLERRAND	11
AGENDA & GRÜNKOHL	12

#### Redaktion und Verlag

Grüne Kanton Zürich  
Ackerstrasse 44, 8005 Zürich  
044 440 75 50  
www.gruene-zh.ch  
sekretariat@gruene-zh.ch  
IBAN CH09 0900 0000 8002 6744 4

### Liebe Grüne

Euch allen wünsche ich ein erfolgreiches, glückliches und humorvolles neues Jahr. Ich freue mich darauf, mit Euch zusammen zu arbeiten!

Und zu tun gibt es mehr als genug. Wir stehen sozusagen vor einem Grünen Superabstimmungsjahr. Folgende wichtige Abstimmungsvorlagen stehen an: Den Auftakt macht die zweite Gotthardröhre im Februar. Es folgen im Juni die Abstimmung über die Initiative für eine Grüne Wirtschaft und allenfalls auch die Umsetzungsvorlage der kantonalen Kulturlandinitiative (bei einem sehr wahrscheinlichen Behördenreferendum im Januar/Februar), dazu in der Stadt Zürich die Abstimmung über den Ausstieg aus der Atomenergie. Im Herbst folgt der Höhepunkt des Jahres mit der nationalen Atomausstiegsinitiative.

Die Abstimmungskämpfe werden nicht einfach, da wir mit geschrumpften Ressourcen viel leisten müssen. Wir müssen bei der Kantonalpartei durch unsere Sitz-

verluste bei den Wahlen auf rund einen Viertel unserer Einkünfte verzichten.

Aber beim zweiten Wahlgang für die Ständeratswahlen haben wir gezeigt: Wir können auch anders! 106 000 Menschen im Kanton Zürich haben Bastien Girod die Stimme gegeben, und sie haben für ihn geworben, geflyert und gespendet. Noch nie hat einE KandidatIn der Grünen ein solches Resultat erzielt!

Eines ist sicher: Unsere Themen werden in Zukunft an Aktualität gewinnen und unsere Umweltkompetenz wird wieder gefragt sein. Ich freue mich auf ein spannendes, engagiertes Grünes Jahr 2016 mit Euch!

■ **Marionna Schlatter,**  
Präsidentin Grüne Kanton Zürich

**LIEBE LESERINNEN**

Das Wahljahr 2015 ist vorbei und über den Jahreswechsel konnten wir wieder Energie tanken für neue Aufgaben in einem neuen Jahr – und wir wünschen allen LeserInnen ein erfolgreiches und glückliches 2016!

Trotzdem wollen wir hier noch einmal kurz zurückblicken auf die eidgenössischen Wahlen vom Herbst 2015 (S. 2–3). – Nur kurz, denn es gibt schon wieder jede Menge zu tun:

Am 28. Februar 2016 beginnt für uns ein wichtiges Abstimmungsjahr mit dem Volksentscheid zur 2. Gotthardröhre. Hier wollen wir uns aktiv für ein NEIN einsetzen. Die Abstimmung über die Gotthardröhre ist aber nur eine von sieben nationalen und kantonalen Vorlagen im Februar. Ein Überblick findet sich auf den Seiten 4 & 5.

Ebenso aktiv bleiben wir dran am Kulturlandschutz: Wir wollen bis zum Herbst im Kanton Zürich mindestens 5 500 Unterschriften ans Zustandekommen der Zersiedelungsinitiative der Jungen Grünen beitragen (S. 9).

Ulla Blume, Parteisekretärin  
Grüne Kanton Zürich

> publikation@gruene-zh.ch

**IMPRESSUM**

grünes blatt – Zeitung der Grünen Kanton Zürich, Ackerstr. 44, 8005 Zürich. Erscheint 4x jährlich. Auflage: 2 200 Ex. Redaktion & Layout: Ulla Blume. Korrektorat: Beat Hess. An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Marionna Schlatter, Esther Guyer, Karin Fehr, Max Homberger, Daniel Leupi, Felix Moser, Eva Hirsiger, Renate Dürr, Reto Diener, Raphael Schär, Niklaus Kappeler, Martin Graf, Markus Kunz. Bildnachweise: S. 1: Diego Balli / Alpen-Initiative, S. 3: Peter H. Rüegg, S. 4: Alpen-Initiative, S. 6: Ursula Häne/Losinger Marazzi, S. 7: Andreas Hofer, S. 8: Grüne Winterthur, S. 9: Junge Grüne, S.10: Heiko Hoffmann, S.11: Martin Graf. Druck: Ropress. Diese Zeitung ist CO<sub>2</sub>-neutral und auf FCS-Papier gedruckt: FSC C010121.

**KANTONALE WAHLEN 2015**  
**GROSSE GRÜNE VERLUSTE**

**Nach den Verlusten bei den Kantons- und Regierungsratswahlen im Frühling hatten wir nicht viel Zeit, um Wunden zu lecken. Es hiess: Nach vorne schauen und es besser machen!**

Die politische Grosswetterlage verlagerte sich auch im Vorfeld der nationalen Wahlen nicht zu unseren Gunsten. Das Thema Migration rückte ins Zentrum der politischen Diskussion und die Asylfrage wurde mit der fremdenfeindlichen Politik der SVP bewirtschaftet.

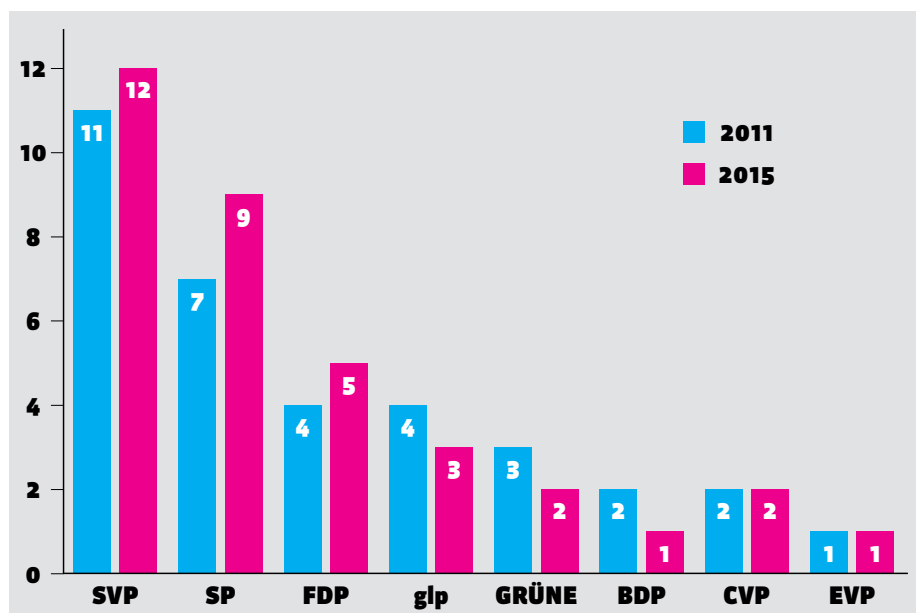
**Nach vorne schauen**

Nach der Niederlage im Frühling trotz engagierter Kampagne wollten wir im Herbst besser gehört werden. Deshalb änderten wir unseren Slogan von «Besser statt mehr», der die Grüne Politik inhaltlich ziemlich perfekt umschreibt, zu «Umwelt. Gerechtigkeit. Arbeitsplätze.». Damit haben wir auf mehr inhaltlichen Wahlkampf gesetzt und die Antworten der Grünen auf die aktuellen Fragen (Arbeitsplatzsicherheit, Asyl etc.) angesprochen. Das hat sich aus meiner Sicht bewährt. Ich konnte immer wieder feststellen, wie Grüne KandidatInnen sich dieser Schlagwörter bedient haben und so sattelfest die Grünen Wahlkampfthemen platzieren

konnten. Der Wunsch nach der Konkretisierung des Grünen Nachhaltigkeitsdreiecks kommt nicht von ungefähr. Wir müssen daran arbeiten, das Umweltthema nicht nur technokratisch zu bearbeiten, sondern den Menschen zu zeigen: «Umwelt betrifft Dich!».

**Routine mit dem neuen, nationalen Corporate Design**

Auch für die gestalterische Kampagne bei den Stände- und Nationalratswahlen ziehen wir ein grundsätzlich positives Fazit. Wir beschränkten uns auf ein Gruppenplakat, im Sinne von «weniger ist mehr». Uns stand für die Plakatkampagne zwar mehr Geld zur Verfügung als vor vier Jahren, aber gegen die Budgets der bürgerlichen Parteien war schwer anzukommen. Wir haben aber das Beste herausgeholt. Mit dem neuen, gesamtschweizerischen Corporate Design haben wir bei den Kantonsratswahlen unsere ersten Erfahrungen gemacht und konnten die Umsetzung schon optimieren.



Wahlergebnisse der Nationalratswahlen im Kanton Zürich

## Medienarbeit

Die Platzierung von Themen in den Medien war erneut sehr schwierig. Mit dem Bundesgerichtsentscheid zur Kulturlandinitiative gelang es uns zwar, vor den Sommerferien noch einen Schwerpunkt zu setzen, in der heissen Phase nach den Sommerferien konnten wir jedoch nur noch wenig punkten. Die «Schutz statt Hetze»-Kampagne erwies sich als gelungen, da die Asylthematik immer mehr ins Zentrum rückte und wir hier einen Gegenpol setzen konnten. Wie gut es uns gelungen ist, uns als «Anti-SVP» zu profilieren, bleibt fraglich.

## Onlinekampagne

Im Gegensatz zu vor vier Jahren haben wir dieses Mal eine systematisch und intensiv betriebene Onlinekampagne geführt. Die Anstellung von Yannick Zryd hat sich ausserordentlich bewährt. Die Sozialen Medien müssen kontinuierlich bewirtschaftet werden. Was wir in den letzten Jahren aufbauen konnten, können wir immer besser nutzen. Das trägt dazu bei, dass wir uns als Bewegung fühlen können statt als EinzelkämpferInnen. Es bleibt aber schwierig zu überprüfen, ob die vielen Menschen, die uns und unsere Beiträge in den Sozialen Medien liken und teilen, auch real an die Urne gehen.

## Interne Mobilisierung und Grüne Wahllisten

Wie bei den Ständerats- und Nationalratswahlen üblich, war die Mobilisierung in den Sektionen schwieriger als bei den kommunalen und kantonalen Wahlen. Schon bei der Nomination war auffallend, dass die Sitze auf der Nationalratsliste wenig umstritten waren. Die Attraktivität einer Kandidatur ist offenbar gesunken, wir müssen sie verbessern. Die Sektionen haben den Wahlkampf der Kantonalpartei unterstützt, z.B. durch die Verteilung unserer Wahlzeitung. Daneben haben sie in Koordination mit der Kantonalpartei zusätzlich kleinere oder grössere lokale Kampagnen durchgeführt. An dieser Stelle ein herzlicher Dank an

alle Wahlkampfverantwortlichen der Bezirks- und Ortsparteien!

Wieder hat sich gezeigt, dass jede zusätzliche Liste Stimmen bringt. Die Liste der Jungen Grünen hat 0.37 WählerInnenprozente erreicht, die MigrantInnenliste 0.27. Die Jungen Grünen tragen national ungefähr 10% zum Ergebnis der Grünen bei. Bei uns ist es etwas weniger. Das kann man wohl auch darauf zurückführen, dass die junggrüne Spitzenkandidatin Elena Marti auf der Grünen Hauptliste kandidierte und dort ein hervorragendes Ergebnis erreichte.

## Listenverbindung

Die Listenverbindungen gaben im Vorfeld der Wahlen einiges zu reden. Grundsätzlich sind wir immer an der Zusammenarbeit mit unseren traditionellen PartnerInnen (SP, AL, CSP u.a.) interessiert. Es hat sich aber zum wiederholten Mal gezeigt, dass in der Listenverbindung der grössere Partner tendenziell mehr profitiert. Das Fazit bleibt etwas bitter: Wären wir nur mit der AL eine Listenverbindung eingegangen, hätten wir unseren dritten Nationalratssitze halten können.

## Ständeratswahlen

Was im ersten Wahlgang nicht ganz einfach war, gelang im zweiten unglaublich gut: Es schien, als könnten hier nochmals unglaubliche Energien freigesetzt werden für einen fulminanten Schlusspurt. Das super Resultat

von Bastien Girod hat dies bestätigt. Nicht nur war seine Kampagne kreativ und direkt, er konnte auch auf grosse Unterstützung, sowohl finanziell als auch personell, zählen. Mit 80 000 (1.WG) und 106 000 Stimmen (2.WG) hat Bastien Girod das beste Resultat gemacht, das ein SR-Kandidat der Grünen im Kanton Zürich je erreicht hat. Wir dürfen stolz darauf sein, in unserer Partei einen Kandidaten mit so viel Potenzial zu haben. Danke Bastien! Und danke auch allen, die seine Kampagne unterstützt haben. Der nächste Wahlkampf kommt bestimmt!

## Fazit und Dank

Der Sitzverlust im Nationalrat hat uns schwer getroffen. Wir haben den Sitz mit aller Kraft verteidigt und alle Spitzenkandidierenden haben am gleichen Strick gezogen und sich für die gemeinsame Kampagne engagiert. Dafür haben sie viel Zeit und Geld aufgewendet, vielen Dank dafür. Ein grosses Dankeschön aber auch an alle Kandidierenden der gesamten Liste, die Geschäftsleitung und besonders auch Ulla, die das Sekretariat hervorragend geführt hat. Jede Wahlkampagne ist nur so stark, wie die Menschen, die sie betreiben. Danke allen, die für die Grünen Zeit und Geld investieren und an unsere Politik glauben. Unsere Zeit wird wieder kommen.

■ **Marionna Schlatter,**  
Präsidentin Grüne Kanton Zürich



Marionna Schlatter und Bastien Girod am Grünen Wahlfest vom 18. Oktober 2015.

## NEIN ZUR TRANSITHÖLLE!

## NEIN ZUR 2. GOTTHARDRÖHRE!

**Am 28. Februar stimmen wir über die Änderung des Bundesgesetzes über den Strassentransitverkehr im Alpengebiet ab. Wir sagen NEIN zur 2. Gotthardröhre.**

Der Strassentunnel am Gotthard muss saniert werden. Bundesrat und Parlament schlagen vor, dafür eine zweite Tunnelröhre zu bauen. Gegen das Gesetz, das die Grünen bereits im Parlament bekämpft hatten, hat eine breite Allianz das Referendum ergriffen.

### Nein zum Angriff auf den Alpenschutz

Mit der 2. Röhre würde allerdings die Kapazität für den alpenquerenden Verkehr erhöht, was der Alpenschutzartikel der 1994 angenommenen Alpeninitiative explizit verbietet. Deshalb sieht die Vorlage vor, dass die beiden Tunnelröhren jeweils nur auf einer Spurbefahren werden können. Allerdings ist jetzt schon klar, dass eine 2. Röhre über kurz oder lang mehr Verkehr anziehen wird, vor allem mehr Transitlastwagen. Und sobald sie offen ist, wird der Ruf laut werden, alle vier Spuren zu nutzen. Die geplante Gesetzesvorschrift, nie mehr als zwei Spuren zu öffnen, ist nichts anderes als ein Kniff, um den Alpenschutzartikel in der Verfassung auszuhebeln. Die 2. Röhre bedeutet zudem mehr Lärm, Abgase und Staus von Basel und Schaffhausen bis Chiasso.

### Nein zum Angriff auf die Güterverlagerungspolitik

Die 2. Röhre am Gotthard steht zudem in Konkurrenz zur NEAT, die 2016 vollendet wird. Dieses Grossprojekt hat über 20 Milliarden Franken gekostet! Der Bundesrat, bürgerliche Parteien und die Autolobby sabotieren nun aber mit dem Bau der 2. Röhre das Ziel der NEAT, Güter vermehrt mit der Bahn zu transportieren.

### Nein zur Geldverschwendung

Es braucht keine teure 2. Röhre. Während der Sanierung des bestehenden Tunnels kann ein leistungsfähiger Verlad für Autos und Lastwagen eingerichtet werden. Damit bleibt das Tessin zu jeder Zeit auch auf der Strasse erreichbar. 2016 geht überdies am Gotthard der neue Eisenbahn-Basistunnel in Betrieb. Die 3 Milliarden Franken für eine unnötige 2. Röhre sollen für dringendere Projekte in den Agglomerationen eingesetzt werden.

■ Ulla Blume, Parteisekretärin  
Grüne Kanton Zürich



## NOTARIATSGESETZ: NEIN ZUR ÄNDERUNG

Mit der Änderung des Notariatsgesetzes wird verlangt, dass Grundbuchgebühren bei Eigentumsänderungen sowie bei der Errichtung oder Erhöhung von Grundpfandrechten von 1.5 Promille auf 1 Promille gesenkt werden können. Gemeinsam mit AL, SP und EVP haben wir Grünen gegen den Entscheid der Mitte-Rechts-Mehrheit das Behördenreferendum ergriffen.

Unsere Notariate sind gleichzeitig Notariat, Grundbuch- und Konkursamt und erheben für ihre Dienstleistungen Gebühren. Die Bürgerlichen bestreiten zwar nicht, dass die Grundbuchgebühren im Sinne des Verursacher- und Kostendeckungsprinzips die Kosten decken sollen, lehnen aber eine Querfinanzierung der übrigen Dienstleistungen der Notariate ab – beispielsweise die fachliche Beratung von Leuten mit begrenzten finanziellen Mitteln, die heute angeboten wird.

Von einer Senkung der Grundbuchgebühren profitieren fast ausschliesslich die grossen Immobilienfirmen. Als z.B. die CS den Uetlihof an einen Norweger verkaufte, zahlte man – im Vergleich zum Gewinn lumpige – 1.5 Mio. Franken. Wird das Gesetz angenommen, würden bei einem Verkauf in dieser Höhe noch 1 Million Gebühren anfallen.

Die Grundbuchgebühren wurden bereits 2009 von 2.5 auf 1.5 Promille gesenkt. Und schon heute sind kleine Notariate auf dem Land defizitär, weil dort keine hohen Gewinne durch grosse Verkäufe anfallen.

Das Zürcher Volk hat im Juni 2015 über die Gebühren abgestimmt und gezeigt, dass man mit der heutigen Regelung zufrieden ist. Es gibt also keinen Grund, einer Senkung der Grundbuchgebühren zuzustimmen. Wir lehnen eine Änderung des Notariatsgesetzes ab.

■ Esther Guyer, Fraktionspräsidentin

## GRÜNE FRAKTION SAGT

### NEIN ZUR BILDUNGSINITIATIVE

Die Grüne Fraktion hat sich im August 2015 gegen die Volksinitiative «Für die öffentliche Bildung (Bildungsinitiative)» ausgesprochen.

Die Initiative verlangt für alle Personen mit Wohnsitz im Kanton Zürich den kostenlosen Zugang zu allen öffentlichen Bildungseinrichtungen im Kanton. So sollen an den Hochschulen die Studien- und Prüfungsgebühren abgeschafft werden. Die Initiative hätte jährlich mindestens 120 Mio. Franken Mehrkosten zur Folge. Die InitiantInnen setzen kostenlose Bildung

automatisch mit gerechteren Chancen für alle gleich. Gemäss Bildungsbericht Schweiz 2014 sieht die Faktenlage aber anders aus: Die Chancen auf eine erfolgreiche Schul- und Berufskarriere sind gerade im Kanton Zürich schon sehr früh sehr ungleich verteilt.

Die – notabene unentgeltliche! – Volksschule vermag die beim Schuleintritt feststellbaren, durch die soziale Herkunft bedingten, unterschiedlichen Lernausgangslagen der Kinder nicht auszugleichen. Die Chancenungleichheit zeigt sich insbesondere und vor

allem beim Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe.

Die Fachwelt ist sich heute denn auch einig darin, dass die Bildungschancen von Kindern aus sozial benachteiligten Familien nur mit früher Förderung nachhaltig verbessert werden können. Die Bildungsinitiative gibt darauf keine Antwort: die von ihr verursachten Mehrkosten erzielen die versprochene Wirkung definitiv nicht; schade um das viele Geld.

■ Karin Fehr, Kantonsrätin, Uster

## FAIRNESS AUF DEM ARBEITSMARKT

### JA ZUR LOHNDUMPING-INITIATIVE

#### Was ist Lohndumping?

Lohndumping liegt vor, wenn gesetzliche oder vertragliche Regelungen zu Lohn, Lohnnebenleistungen, Arbeitszeit, Arbeitssicherheit und Arbeitshygiene nicht eingehalten werden. Diese Regelungen finden sich in unzähligen Rechtsgrundlagen.

#### Was geschieht aktuell gegen Lohndumping?

Das Staatssekretariat für Wirtschaft, die Kantone und die Paritätischen Berufskommissionen tragen die Verantwortung für die Durchsetzung des Rechts; der Vollzug obliegt den Kantonen. Die InitiantInnen der Lohndumping-Initiative sind der Auffassung, dass dem gegenwärtigen zürcherischen Vollzugssystem die Zähne fehlen.

#### Was will die Initiative?

Sie will den effektiven Vollzug gültiger Bestimmungen, sie will den Schutz aller im Kanton Zürich tätigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und sie will mehr Biss, indem bei krassen

Verstössen Betriebseinstellungen und Arbeitsunterbrüche angeordnet werden können.

#### Was sagen die Parteien?

Der Bürgerblock betrachtet die aktuellen Möglichkeiten als genügend. Er macht insbesondere geltend, dass bei Annahme der Initiative Wirtschaftsfreiheit und Eigentumsgarantie verletzt würden; Willkür wäre zu erwarten, es drohten Staatshaftungsklagen.

Wir Grünen, SP, EVP und AL sind der Auffassung, dass geltendes Recht im rauen globalisierten Arbeitsmarkt nur mit griffigen Massnahmen durchgesetzt werden kann. Naivität und Täterschutz sind fehl am Platze.

#### Was ist zu tun?

Der Initiative ist zuzustimmen, wie es auch die Basellandschäftler taten.

■ Max Homberger, Kantonsrat, Wetzikon

## ABSTIMMUNGEN 28.2.16

### Kantonale Vorlagen

(Anträge der Geschäftsleitung, Parolenfassung 18. Januar 2016)

**NEIN** Notariatsgesetz

**NEIN** Verwaltungsrechtspflegegesetz

**NEIN** Bildungsinitiative

**JA** Lohndumping-Initiative

### Eidgenössische Vorlagen

(Anträge der Geschäftsleitung, Parolenfassung 16. Januar 2016)

**NEIN** VI «Für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe»

**NEIN** Durchsetzungsinitiative

**JA** VI «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln!»

**NEIN** 2. Gotthardröhre (Bundesgesetz über den Strassentransitverkehr im Alpengebiet)

## VIELFALT DES STADTLEBENS FÖRDERN

**Depot Hard, Eishockey- und Sportarena der ZSC Lions, Räume für die Autonome Schule, Instandsetzung Tonhalle und Kongresshaus, Wohnungen für die Kinderreichen – die im Finanzdepartement laufenden Projekte fördern die Vielfalt des Stadtlebens in seiner ganzen Breite.**

Ich mag Abwechslung. Ich probiere beispielsweise immer wieder mal gerne ein neues Restaurant aus. Immer wieder an den gleichen Ort in die Ferien zu fahren, finde ich ebenso langweilig, wie dauernd die gleichen Brett- oder Gesellschaftsspiele zu spielen. Wiederholungen langweilen mich. Das spannendste am Leben sind für mich Vielfalt und Abwechslung. Diversität gehört auch zum Stadtleben und zeichnet Zürich aus. Und dies nicht nur, weil hier Menschen aus rund 170 verschiedenen Ländern leben.

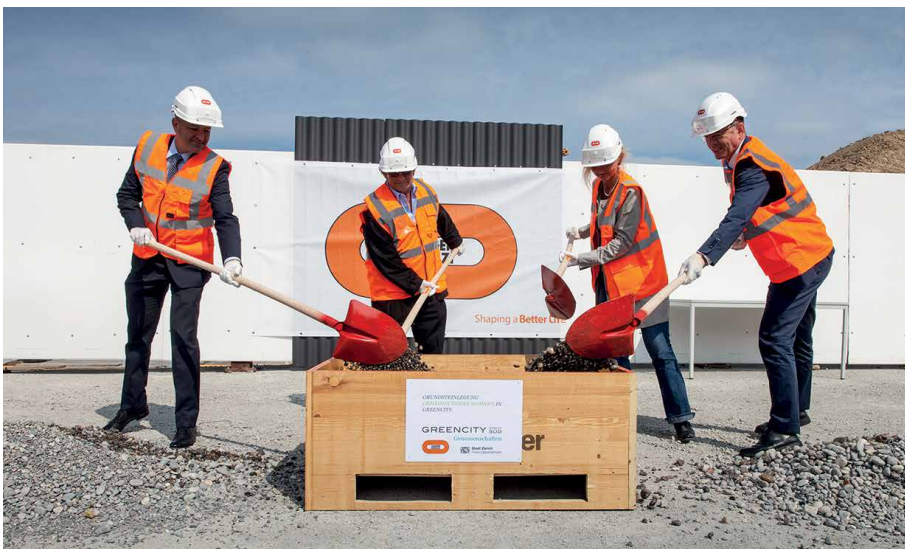
gemeinnützigen Wohnungen. Die Mieten dieser Wohnungen werden aufgrund der Bauweise auf dem Dach des Depots jedoch höher sein, als in den allermeisten anderen städtischen Wohnsiedlungen. Gefährden wir nun mit diesem Projekt die soziale Vielfalt, weil wir in diesem Quartier keine günstigen Wohnungen bauen? Nein. Im Gegenteil! Diversität heisst eben auch, dass wir die Möglichkeit nutzen, auf dem Dach des Tramdepots städtische Wohnungen zu bauen. Damit verdichten wir sinnvoll und fördern Wohnraum für den Mittelstand. Dass

### Identifikation schaffen

In Zürich leben über 400 000 Menschen, deren Interessen und Lebensmodelle sehr unterschiedlich sind. Entsprechend breit ist das Unterhaltungs- und Freizeitangebot. Mit der geplanten Instandsetzung von Kongresshaus und Tonhalle sowie dem finanziellen Engagement für die neue Eishockey- und Sportarena der ZSC Lions trägt die Stadt Zürich diesem Fakt Rechnung. Bei beiden Projekten geht es eben nicht nur darum, dass sie die Stadt viel Geld kosten, Grünräume verloren gehen oder Angebote für die Elite geschaffen und gefördert werden. Es geht um mehr. Das Tonhalle-Orchester und die ZSC Lions ziehen mit ihren Auftritten Menschen verschiedener Herkunft in ihren Bann, transportieren Emotionen und fördern auf diese Weise auch die Identifikation in und mit Zürich. Das soll so bleiben. Die Instandsetzung von Tonhalle und Kongresshaus, aber auch ein neues Stadion für die ZSC Lions sind daher unumgängliche Investitionen für die Zukunft.

Die Stadt Zürich unterstützt die Autonome Schule bei ihrer Suche nach neuen Räumlichkeiten. Ich hoffe, die Gespräche mit der Autonomen Schule führen zu einer Lösung, die den Betrieb der Schule für die kommenden Jahre sicherstellt. Damit setzen wir uns bewusst für Menschen in schwierigen Lebenssituationen ein, damit diese Zugang zu Bildung und wichtigen sozialen Kontakten haben. Auch das bedeutet für mich die Vielfalt des Stadtlebens fördern.

■ Daniel Leupi, Stadtrat,  
Vorsteher Finanzdepartement



Daniel Leupi an der Grundsteinlegung für Greencity.

Im Finanzdepartement gibt es aktuell mehrere laufende Projekte, die nicht alle zwingend mit dem, was die Grünen unter Diversität verstehen, vereinbar scheinen. Und doch tragen diese Projekte wesentlich dazu bei, die Vielfalt in unserer Stadt zu fördern.

### Depot Hard: Chance nutzen

Mit dem Neubau des Depots Hard soll bis 2020 nicht nur ein zeitgemässes Tramdepot entstehen, sondern auch eine Wohnsiedlung mit rund 220

wir dafür keine bestehende Grünfläche verbauen müssen, spricht zusätzlich für das Projekt.

Die zwanzig neuen Wohnungen, die die Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien im Neubauprojekt Greencity in der Manegg bis 2017 erstellt, fördern die Durchmischung in der ganzen Überbauung und ermöglichen gleichzeitig bezahlbaren Wohnraum für Familien mit geringen Einkommen. Ich bin froh, dass wir Teil dieses Projekts sind.

## MEHR ALS WOHNEN

## MEHR RAUM FÜRS ZUSAMMENLEBEN

Seit gut einem Jahr läuft das Wohn-, Leben- und Arbeitsprojekt «Mehr als Wohnen» auf dem alten Hunziker-Areal in Zürich Nord. Die 13 Häuser mit 400 Wohnungen bieten Platz für rund 2 000 Menschen und viele Ideen.

Heute leben alle Schweizerinnen und Schweizer mit einem zu grossem ökologischen Fussabdruck. «Mehr als Wohnen» will den Fussabdruck seiner BewohnerInnen senken. Allerdings nimmt das den Menschen die weitere Verantwortung zum Beitrag an eine nachhaltige Lebensweise nicht ab. Über das individuelle Konsum-, Ess- und Reiseverhalten muss immer noch jeder für sich selbst entscheiden. Im Bereich des Verkehrs wird verlangt, autofrei zu leben – «Mehr als Wohnen» ist eine der ersten autofreien Siedlungen in der Stadt Zürich. Es wurden fast keine Parkplätze und Tiefgaragen erstellt, und alle MieterInnen bestätigen, kein Auto zu besitzen. Das führt dazu, dass auf dem Areal mehrheitlich umweltbewusste Menschen eingezogen sind, nicht zuletzt auch mehrere Mitglieder der Grünen.

### Neue Formen des Zusammenlebens

Das Hunziker Areal ist aber nicht nur eine umweltbewusste Wohnmöglichkeit, sondern will seinen BewohnerInnen auch neue Formen des Zusammenlebens ermöglichen. So entstehen viele Quartiergruppen und Projekte, in denen sich alle, die

wollen, engagieren können. Da ist zum Beispiel «Mehr als Werkstatt»: Hier kann man das eigene Velo oder den kaputten Stuhl reparieren – selber, aber unter Anleitung oder mit Hilfe von versierten MitbewohnerInnen. Die Arbeitsgruppe «Mehr als Gmües» widmet sich dem Thema Ernährung. Sie baut eine Gemüsegenossenschaft auf, die lokales, saisonales, faires, ökologisches und vielfältiges Gemüse für die BewohnerInnen des Areals anbaut. Die Vorbereitungen für den Anbaustart im nächsten Jahr laufen auf Hochtouren. Das Gemüse wird ab nächstem Jahr mit einem Elektro-Cargovelo vom Feld zum Hunziker-Areal transportiert.

### Partizipation und Dialog

Das neueste, auffälligste Projekt auf dem Hunziker-Areal ist der Trinkbrunnen. Dieser wurde schon während dem Bau aufgestellt, musste aber wegen Lärmklagen ausser Betrieb genommen werden. Schon gibt es wieder neue Lärmklagen, weil die Kinder sich abends um den Brunnen scharen und nicht ganz leise darauf warten, bis der Brunnen die nächste heisse Schoggi herauspuckt. Der Trinkbrunnen gehört zu einem grösseren Kunstprojekt, das sich «social urban zone» nennt. Es

soll sich «nachhaltig mit dem Hunziker Areal und den Gebäuden auseinandersetzen und dem genossenschaftlichen Prinzip des «Miteinander» und der dialogischen Haltung Rechnung tragen», so die Künstler Frank und Patrik Riklin. Ohne Partizipation und ohne Dialog läuft der Brunnen Gefahr auszutrocknen. Das Projekt scheidet allerdings die Geister: Die einen stören sich an dem komischen Hipster-Projekt, das nur überall Schoggimilchspuren und orange Becher auf dem Boden hinterlässt. Die anderen freuen sich über den neuen Treffpunkt, die neuen Kommunikationsformen und darüber, dass den Menschen endlich ein Spiegel über ihr Littering-Verhalten vorgehalten wird. Einzig die Kinder sind sich einig und freuen sich immer, wenn der Brunnen orange leuchtet und so ein weiteres Gratis-Getränk vorankündigt.

Wir sind gespannt, was noch alles kommt: Vor kurzem wurde im Quartier-Restaurant von Eltern ein Grittibänz-Backen organisiert. Im nächsten Jahr soll ein Abenteuer-Spielplatz entstehen. Es hat noch Raum für mehr Ideen.

■ Eva Hirsiger und Felix Moser sind für die Grünen im Zürcher Gemeinderat und wohnen beide im «Mehr als Wohnen».



## VOM KRIMIDINNER ZUM WAHLKRIMI

Das Wahljahr 2015 stand auch für Winterthur unter keinem guten Stern. Im Kantonsrat haben wir zwei Sitze verloren und für den Nationalrat hat es erst recht nicht gereicht. Dies, obwohl wir mit Urs Hans und Martin Neukom zwei topmotivierte Kandidaten unter den ersten dreizehn Listenplätzen stellten. Trotzdem lohnt sich ein kleiner Rückblick auf die Wahlkampagnen, konnten wir doch sowohl witzige, bereichernde als auch spannende Momente erleben.

### Wahlauftakt mit einem Krimidinner

Zum ersten Mal in der Geschichte der Grünen Winterthur, vielleicht sogar der Grünen Schweiz, haben wir uns als Auftakt zu den Kantonsratswahlen an ein Krimidinner gewagt. Nachdem eine Schriftstellerin aus Winterthur nach der Vorlage der Fair-Food-Initiative eigens für uns ein Skript geschrieben hatte, sind die SpitzenkandidatInnen in die Rolle der ProtagonistInnen geschlüpft. Mit einem minimalen Aufwand an Proben, Kostümen aus einem Verleih sowie einer gehörigen Portion Lampenfieber spielten wir vor rund 55 Gästen den Krimi in drei Akten. Während den Pausen genossen die Gäste und SchauspielerInnen ein fair zubereitetes Drei-Gang Menu. Alles in allem ein wirklich gelungener, witziger und unterhaltsamer Abend. Leider war die Resonanz in den Medien sehr gering.

### Standaktionen und Co.

Ab März standen wir jeden Samstag auf der Gasse. Mit Unterstützung von akti-

ven Mitgliedern haben wir gemeinsam für die Kantonsrats-SpitzenkandidatInnen geworben und unzählige Gespräche geführt. Nebenbei sammelten wir auch Unterschriften für die Fair-Food-Initiative. Je näher der Wahlsonntag rückte, desto angenehmer wurden die Frühlingstage auf der Gasse. Entsprechend waren auch die Menschen offener und eher zu einem Schwatz bereit. Und doch hat es nicht gereicht.

### Frankenstärke

Die Frankenstärke anfangs Jahr hatte in der Bevölkerung zu grossen Unsicherheiten geführt. Die Grünen Anliegen und Themen gerieten dadurch in den Hintergrund. Bürgerliche Parteien hatten den Umstand ohne Skrupel zu ihrem Vorteil genutzt. Mit prall gefüllten Wahlkassen fuhren v.a. SVP und Co. massive Angst- und Einschüchterungskampagnen auf. Dagegen war kein Kraut gewachsen. Nicht nur fehlten uns die finanziellen Mittel, die Verlustangstbewirtschaftung liess anderen, zukunftsgerichteten Themen einfach keinen Platz.

### Das «Geschäft» mit den Flüchtlingen

Die Flüchtlingstragödien, die sich in diesem Jahr immer wieder abspielten und sich immer noch abspielen, bewegen die Welt, leider kaum zum Vorteil der hilfeschreitenden Menschen. Auch hier nutzten die bürgerlichen Parteien die Lage für ihre Wahlkampagnen: Inserate, Interviews, Videos und die sozialen Medienkanäle wurden mit Panikmache vor Kriminalität, Sozialschmarotzern, arbeitsscheuen Menschen bis hin zu Terroristen zugemüllt. Auch da fanden wir kaum Mittel und Wege um aktiv entgegenzuhalten.

### Rechtsrutsch – wie weiter?

Wir hofften natürlich bis zuletzt, doch das Verdikt am 18. Oktober war deutlich, auch in Winterthur: Der Rechtsrutsch vom Frühjahr im Kanton Zürich hat sich bis zu den eidgenössischen Wahlen durchgezogen. Immerhin gab es zum Schluss mit Bastien Girod noch einen spannenden Wahlkrimi. Leider hat es auch da nicht gereicht. In Winterthur haben wir zudem eine wichtige Abstimmungsvorlage gegen das bürgerliche Lager verloren: Die Bevölkerung hat die neue Parkplatzverordnung sang- und klanglos versenkt. Einmal mehr triumphierte Eigennutz über die Vernunft. Doch wir lassen uns nicht entmutigen. Wir wollen unsere Kräfte bündeln und nach vorne schauen. Schon Ende Januar ist eine Retraite auf der Agenda: Noch ist nicht aller Tage Abend und es gibt trotz allem auch Grüne Lichtblicke. Bremsen wir den Gegenwind mit ein paar Windkraftturbinen!

■ Renate Dürr, Gemeinderätin  
Reto Diener, Präsident und Gemeinderat



## GEMEINSAM

### ZERSIEDELUNG STOPPEN

Die Jungen Grünen freuen sich sehr über die Zusage der Grünen Kanton Zürich, unsere Zersiedelungsinitiative mit gut 5000 Unterschriften zu unterstützen. Die eidgenössische Initiative wurde Ende April 2015 lanciert mit dem Ziel, die Zersiedelung und den damit verbundenen Kulturlandverlust schweizweit zu stoppen.

Die Initiative wird:

- Neueinzonungen von Bauland nur noch zulassen, wenn andernorts Bauland ausgezont wird. In den vorhandenen Baulandreserven kann ausreichend Wohnraum für eine wachsende Bevölkerung geschaffen werden.
- Das Bauen ausserhalb der Bauzonen auf das Nötige beschränken, wie beispielsweise Bauernhöfe oder Wasserreservoir. Wohn- und Industriebauten gehören in die Bauzone.



- Wohnraum mit hoher Lebensqualität schaffen. Es braucht bessere Rahmenbedingungen für nachhaltige Quartiere. Weg mit unsinnigen Bauvorschriften wie beispielsweise der Parkplatzpflicht.
- Moderate Aufstockungen und Umnutzungen ermöglichen. So können lebendige, familienfreundliche und preiswerte Quartiere entstehen.

Die Jungen Grünen Zürich stehen kurz vor der 10 000. gesammelten Unterschrift. Bereits über 40 Junge Grüne aus dem ganzen Kanton Zürich

trugen dazu bei, wobei rund sieben SammlerInnen schon je über 500 Unterschriften gesammelt haben. Das zeigt, dass es sich sehr gut für die Initiative sammeln lässt und sie uns viele Sympathien zuträgt. Nachdem der Kanton Zürich mit der Annahme der Kulturlandinitiative bereits einen wichtigen Schritt gemacht hat, können wir uns nun zusammen für einen umfassenden Kulturlandschutz auf Bundesebene einsetzen. Gerade nach dem Rechtsrutsch der vergangenen Wahlen ist das ein ausgezeichnetes Mittel,

um weiter für unsere Positionen zu kämpfen. Im Namen der Geschäftsleitung der Jungen Grünen Zürich und der Sammelkoordination in Zürich freue ich mich auf das gemeinsame Sammeln bis in den Herbst 2016. Auf Wunsch führen wir gerne Sammelworkshops zur Zersiedelungsinitiative durch. Wir planen zudem ab April/Mai mehrere gemeinsame kantonale Sammeltage. Mehr dazu im nächsten «grünen blatt» Anfang April.

■ Raphael Schär,  
Geschäftsleitung Junge Grüne Zürich

## BIKE2PARIS: HALB-ZEIT IM RÜCKBLICK

Seit März pflanzten mehrere junge Velo-Begeisterbare ein herausforderndes Abenteuer: Mit dem Velo nach Paris an den Klimagipfel – und das mitten im Dezember.

Dann kamen die Pariser Terroranschläge. Die Polizei vor Ort reagierte in ihrer Bemühung, Sicherheit zu gewährleisten, mit einem kompletten Versammlungsverbot. Unsicherheit machte sich in der Gruppe breit, trotzdem wurden wir uns schnell einig. Es bleibt wichtig, für ein verbindliches internationales Klimaabkommen einzustehen. Überall, auch in Paris. Und am Beispiel der abenteuerlichen, aber klimaverträglichen Velotour mitten im kalten Dezember zu beweisen, dass Veränderung bei uns selber anfängt. Und unglaublich Spass machen kann. Also schwang sich am 4. Dezember eine dreizehnköpfige Gruppe Junger Grüner und SympathisantInnen aus der Deutsch- und Westschweiz auf die Velosättel, Ziel Paris.

Wir entdeckten, dass es im winterlichen Frankreich nicht kalt sein muss. So genossen wir öfters sonnige Tage, wo wir im T-Shirt in die Pedalen traten. An den Abenden wurden wir dank guter Organisation von lokalen AktivistInnen, Grünen oder sogar BürgermeisterInnen mit offenen Armen empfangen und meist fürstlich mit Speis & Trank, Logis sowie anregenden politischen Diskussion bewirtet.

Paris, wir kommen. En Route!

Anmerkung: Bedingt durch den frühen Redaktionsschluss schrieben wir diese Reiseimpressionen im Haus des Bürgermeisters von Longchamp-sur-Aujon noch während wir auf dem Weg nach Paris waren.

■ Niggi Kappeler,  
Vorstand Junge Grüne Zürich

Weitere Details: [bike2paris.ch](http://bike2paris.ch)

## URSINA SCHÄRER IST NEUE PRÄSIDENTIN DER GRÜNEN BEZIRK PFÄFFIKON

**Die Jungen Grünen übernehmen Verantwortung. Sie politisieren in den Grünen Fraktionen praktisch aller Parlamente im Kanton, arbeiten in den Grünen Gremien mit und sind bei Grünen Unterschriftensammlungen und Standaktionen dabei. Und sie übernehmen auch schon mal das Präsidium einer Bezirkspartei, so wie kürzlich Ursina Schärer im Bezirk Pfäffikon.**



Hallo Ursina, du bist seit Mai 2015 Präsidentin der Grünen im Bezirk Pfäffikon. Herzliche Gratulation dazu! Erzähl uns kurz etwas zu deiner Person.

Danke. Ich bin 25 und in Pfäffikon aufgewachsen. Ich habe an der Universität Zürich Publizistik, Politologie und Ethnologie studiert. Im September habe ich den Master in Sustainable Development begonnen. Ausserdem mache ich gerade ein Praktikum in einem Buchverlag. In meiner Freizeit gehe ich gerne joggen, nehme ab und zu an Orientierungsläufen teil oder besuche Kunst- und Kulturveranstaltungen.

Du bist seit längerer Zeit bei den Jungen Grünen Zürich aktiv, unter anderem seit kurzem auch in der Geschäftsleitung. Was hat dich motiviert, dich politisch zu engagieren?

Ich bin schon lange politisch interessiert, besonders Umweltthemen haben mich jeweils stark bewegt. Wie gedankenlos oftmals mit unseren natürlichen Ressourcen umgegangen wird, finde ich einfach unglaublich. Irgendwann hat es mir dann nicht mehr gereicht, nur abzustimmen, Zeitung zu lesen und

mich aufzuregen. Ich wollte auch etwas tun. Meine Mitarbeit in der Geschäftsleitung der Jungen Grünen ist eine gute Möglichkeit, den Austausch zwischen den Jungen Grünen und den Grünen zu fördern. Ausserdem finde ich diesen strategischen Aspekt der Politik sehr spannend.

Wieso bist du genau der Grünen Partei beigetreten?

Weil mir umweltpolitische Themen ein grosses Anliegen sind und sich die Grüne Partei aktiv dafür einsetzt. Zudem steht sie auch bei anderen Themen konsequent für eine menschenfreundliche, zukunftsorientierte und gesellschaftlich liberale Politik.

Was sind deine persönlichen Ziele, für die du dich aktuell bei den Grünen einsetzen möchtest?

Es stehen in nächster Zeit viele wichtige Themen auf der politischen Agenda, bei denen wir als Grüne im Moment einen schwierigen Stand haben. Ich werde mich deshalb umso mehr bei ein-

zelnen Abstimmungen wie z.B. Grüne Wirtschaft oder Atomausstieg in den Kampagnen engagieren. Ein wichtiges Projekt ist zudem die Zersiedelungsinitiative, die wir Jungen Grünen und Grünen hoffentlich im Herbst 2016 zusammen einreichen werden. Da möchte ich auch zum Gelingen beitragen.

Und speziell im Bezirk Pfäffikon?

Da der Bezirk Pfäffikon noch drei Ortsparteien hat, ist die Bezirkspartei nicht in erster Linie zuständig für die tagesaktuelle Politik. Trotzdem habe ich mir zum Ziel gesetzt, die Präsenz der Partei im Bezirk zu verstärken und vor allem vermehrt Junge anzusprechen und zu motivieren, bei uns mitzumachen. Zudem hoffe ich, dass wir in vier Jahren den Kantonsratsstiz zurückholen können, den wir diesen Frühling leider verloren haben.

Super! Ich wünsche dir viel Erfolg dabei. Danke für das Interview.

■ Das Interview führte Raphael Schär, Geschäftsleitung Junge Grüne Zürich

## WINTERTHUR

### HAUPTSACHE NICHT BEIM VERKEHR SPAREN

Winterthur muss kürzer treten, was das Zeug hält. Auf dass uns nicht etwa griechische Zustände drohen. Städtische Leistungen werden am Laufmeter gekürzt oder gar eliminiert, die Wirtschaft lagert immer mehr Arbeitsplätze nach Osten aus (zuletzt Rieter) und jetzt werden auch noch IS-Kämpfer exportiert (aber klar doch, wenn es nichts mehr zu holen gibt). Wenn alles untergeht, etwas bleibt immerhin: die

(Auto-)Parkplätze. Diese werden jetzt – dank einer grosszügigen Kampagne der bürgerlich-wirtschaftlichen Allianz in der Volksabstimmung vom November – nicht reduziert. Sparen ist heilig, aber doch nicht beim privaten Autoverkehr, wo kämen wir denn da hin!

■ Reto Diener, Gemeinderat und Präsident Grüne Winterthur

**PUSH & PULL****START-UP IN DEN USAMBARA BERGEN**

**Der Kampf gegen Erosion und schwindende Bodenfruchtbarkeit im Lushoto District, Tansania.**

**Lushoto – alias «Wilhelmstal»**

Der heutige District-Hauptort Lushoto mit seinen 15 000 EinwohnerInnen war bis zum 1. Weltkrieg Bezirksamtssitz des für deutsche Siedler und Pflanzler bedeutenden Luftkurortes «Wilhelmstal». Von Lushoto bis nach Mambo an der nordwestlichen Spitze der Usam-



Martin Graf an einer Schulung an der Upendo Sec. School.

bara Berge sind es zwei Stunden Fahrt auf kurvenreichen Pisten. Der Blick von Mambo (1900 m ü. M.) in die Ebene um den Kalimawe-See und den Mkomazi Nationalpark ist spektakulär. Das Gelände fällt abrupt rund 1400 Höhenmeter in eine von Maasai besiedelte Tiefebene.

Leider sind die Folgen der frühen Abholzung des Hochland-Regenwaldes und der Bevölkerungszunahme der letzten Jahre überall sichtbar. Auf der

Suche nach Land wagen sich Bauern in immer extremere Hanglagen, die nur forstwirtschaftlich genutzt werden können. Da sie fast nur humuszehrende Kulturpflanzen (Kartoffeln, Mais, Gemüse) anbauen, wird auch der noch bestehende gesunde Boden ausge-

laugt. Jeder Regenguss wäscht tonnenweise Oberboden in die Talsohlen hinunter. Zurück bleiben Erosionsrinnen, die sich stetig vertiefen, in der Regenzeit zu Wildbächen anschwellen und wertvolles Agrarland für immer zerstören.

Genau darum bin ich hier! Die immense Erosion und die schwindende Bodenfruchtbarkeit sind Zeitbomben, die dringend entschärft werden müssen. Da sich an den Ursachen kurzfristig wenig ändern lässt, bleibt einzig die Verbrei-

terung nachhaltiger Landbaumethoden. Die am «International Centre of Insect Physiology and Ecology» entwickelte und in Kenia erprobte Anbaumethode «Push & Pull» ist eine mögliche Antwort.

**Push & Pull: Anbautechnik in der Mais- und Hirseproduktion**

Der Push & Pull-Anbau von Mais und Hirse bedeutet nicht mehr als eine Umstellung auf den kombinierten Anbau

von Mais/Hirse mit Elefantengras und der Leguminose «Green-leaf Desmodium».

Die Elefantengras-Umfassung von Parzellen wirkt erosionsverhindernd, lockt aber gleichzeitig den Maiszünsler an. Die zwischen den Maisreihen angebaute Leguminose Greenleaf Desmodium vertreibt den Maiszünsler aus dem Mais, verhindert das Auflaufen des Wurzelparasiten «Striga» und fixiert bis zu 300kg Stickstoff pro Hektare im Boden. Zusätzlich ergänzen Elefantengras und Desmodium als wertvolle Futtermittel die mageren Rationen der Wiederkäuer, vor allem Rinder, Schafe und Ziegen. Ohne mineralische Dünger und Pestizide können so die Erträge aus Erfahrung verdoppelt werden.

**Drei Initiativgruppen aufgestartet**

Während meinen fünf Wochen in Tansania gelang es, drei Initiativgruppen aufzustoßen. Gemeinsam mit dem tansanischen Projektleiter und weiteren Schlüsselpersonen führten wir elf praktische Schulungen für 50 Bauern, 70 SekundarschülerInnen und 15 Lehrpersonen durch. Auf neun bäuerlichen Kleinparzellen wurde Mais nach der Methode Push & Pull angepflanzt. Die Kosten des Auftakts beliefen sich auf insgesamt 8700 Franken.

Dieser eine Einsatz wird allerdings nicht genügen. Auch wenn die Methode einfach ist, Kosten spart und die Erträge verdoppelt, ist sie leider kein Selbstläufer. Periodische Zusatzschulungen werden unumgänglich sein, was mir immerhin die Chance eröffnet, mein Suaheli immer wieder in Schuss zu halten.

■ Martin Graf, alt Regierungsrat, Illnau-Effretikon

# GRÜNE TERMINE

## GRÜNE KANTON ZÜRICH

**18. Januar 2016, 19:30 Uhr**  
**Mitgliederversammlung**  
**Themen: Bildungsinitiative,**  
**Lohndumping-Initiative,**  
**2. Gotthardröhre**  
 Volkshaus Zürich, Blauer Saal  
 Apéro ab 19:00 Uhr

## GRÜNE STADT ZÜRICH

**8. Januar 2016, 18:30 Uhr**  
**Neujahrs-Apéro für Mitglieder und**  
**SympathisantInnen**  
 Wandelhalle, ehem. Kirchengemeindesaal  
 Neumünster, Zollikerstrasse 34

**26. Januar 2016, 19:30 Uhr**  
**Mitgliederversammlung mit**  
**Podium «Sport-Stadion vs. Grünraum»**  
 Volkshaus Zürich, Gelber Saal  
 Apéro ab 19:00 Uhr

## GRÜNE WALD

**28. Januar 2016, 20:00 Uhr**  
**Lesung «Zwischen Fairtrade und Profit.**  
**Wer sät, der erntet – oder doch nicht?»**  
 Naturlade Wald  
 Mit Fausta Borsani und Thomas Gröbly  
 Anschliessend Diskussion und Apéro

## GRÜNE WÄDENSWIL

**15. Januar 2016, 19:00 Uhr**  
**Apéro / Fondue-Essen**  
 Eisbaracke Seeplatz, Wädenswil

**2. April 2016**  
**Velobörse**  
 Eidmattplatz, Wädenswil

## GRÜNE OBERRIEDEN

**19. März 2016, 10:00–11:30 Uhr**  
**Velobörse**  
 Oberrieden

## GRÜNE WINTERTHUR

**28. Januar 2016, 19:30 Uhr**  
**Mitgliederversammlung mit dem**  
**Schwerpunktthema Atom-Endlager**  
 Kongresszentrum, Liebestrasse 3,  
 Winterthur  
 Apéro ab 19:00 Uhr

**30. Januar 2016, ab 10:00–15:00 Uhr**  
**Retraite Grüne Winterthur**  
 Restaurant Goldenberg, Winterthur  
 für Vorstand, Fraktion, Engagierte

**9. März 2016, 19:30 Uhr**  
**Jahresversammlung**  
 Kongresszentrum, Liebestrasse 3,  
 Winterthur  
 Apéro ab 19:00 Uhr

## JUNGE GRÜNE

**22. Januar 2016**  
**Mitgliederversammlung**  
 Seki, Ackerstrasse 44, Zürich

**30. Januar 2016**  
**Mitgliederversammlung Junge Grüne**  
 Bern, mit Präsidiumswahlen

**9. Februar 2016**  
**Junggrüner Treff**  
 Seki, Ackerstrasse 44, Zürich

**20./21. Februar 2016**  
**Strategie-Weekend**

## ALLE VERANSTALTUNGEN

[gruene-zh.ch/veranstaltungen](http://gruene-zh.ch/veranstaltungen)

## GRÜNKOHL

### VOM TEUFEL VERSCHMÄHT

Als der Blatter Sepp auf ein Abstimmungsergebnis des Fifa-Kongresses warten musste, redete er mit Gott, Allah «oder sonst wem da oben», wie er nachher sagte. Er führte also Selbstgespräche. Darum sagte der Chef des guineischen Fussballverbands ja auch, jede Stimme gegen Sepp sei eine «Gotteslästerung». Tja, es war unserem aller Sepp, dem Allwissenden, schon immer grosszügig egal, wer unter ihm Gott ist. Sie kennen ja den uralten Witz vom Unterschied zwischen IHM und Sepp: Gott denkt nicht, dass er Fifa-Präsident sei.

Aber jetzt wirds langsam eng. Und immer wie peinlicher für all die bürgerlichen Politiker in Zürich, die ihm die Stange halten. Aber nicht, dass Sie jetzt denken, der Sepp habe selber... gütiger Himmel, das hat er doch nicht nötig! Nein, das muss man sich eher so vorstellen, dass auch der Allmächtige ja nicht immer alles im Griff haben und sich nicht um alles kümmern kann. So ein Obergott hat viel um die Ohren, da kann es schon mal vorkommen, dass die Untergebenen ihren freien Willen missbrauchen und an Weihnachten (!) ein Fussballturnier ansetzen, das in der Wüste (!) stattfindet – unser Herr Jesus hätte sich im Grabe umgedreht, wenn er denn noch drin liegen würde.

Und jetzt das noch! Nahtod! «Ich war kurz davor zu sterben. Ich war 48 Stunden lang zwischen den Engeln, die sangen, und dem Teufel, der das Feuer entzündete. Aber die Engel haben gesungen.» 48 Stunden lang! Spottlieder? Hymnen? Und warum nutzte der Teufel seine Chance nicht?? Die FDP schwärmt, der Teufel speuzt??? Wir bleiben dran.

■ Grünkohl